



• UNIVERSAL-EDITION •

№ 2473

# KALLIWODA

ALBUM

PIANO à 4 MS.

VIENNA AUSTRIA

## Zur Einführung.

Johann Wenzel Kalliwoda\*) wurde am 21. Februar des Jahres 1801 zu Prag, Nr. 192 der Kleinseite (im heutigen Redemptoristenkloster), als Sohn des im Dienste des Grafen von Czernin stehenden Anton Kalliwoda aus Mähren geboren. Vater und Mutter waren einfache deutsche Leute. Der Komponist hat zeitlebens seine deutsche Abkunft ausdrücklich betont, wie auch seine Nachkommen jede Abstammung von slavischen Vorfahren mit Entschiedenheit ablehnen. Schon als Kind zeigte Kalliwoda eine reiche musikalische Begabung. Mit zehn Jahren wurde er bereits ins Prager Konservatorium aufgenommen, wo er in einem Zeitraum von sechs Jahren unter der Leitung des Direktors Friedrich Dionys Weber den ganzen Kurs absolvierte. In den Jahren 1814/15 tritt Kalliwoda schon in den Vordergrund. Das damalige musikalische Prag schätzte ihn als Sologeiger und bald war er auch ein beliebter Lehrer seines Instrumentes. 1816 spielte er mit großem Erfolge im Prüfungskonzert. Rühmend nannte man seine feine künstlerische Leistung und sogar Karl Maria von Weber zollte ihm öffentliche Anerkennung. Noch im selben Jahre verließ er das Konservatorium, um in das Orchester des ständischen Theaters in Prag als Mitglied einzutreten. Damals — es war noch

unter Direktor Karl Liebich († am 21. Dezember 1816) — saß kein Geringerer als Karl Maria von Weber am Dirigentenpult dieser Bühne. Leider legte er bereits am 30. September 1816 die Operndirektion nieder und verließ Prag. Kalliwoda blieb hier bis zum Jahre 1822 Mitglied des Orchesters des ständischen Theaters. Freilich spielte er auch oft in Konzerten und fand überall rauschenden Beifall. 1821 gab er sein erstes eigenes Konzert. Dann folgten Reisen in die Ferne. Auch in München feierte seine Geige große Triumphe. Von hier aus führte ihn sein Weg auch nach der Stadt, die ihn dann zeitlebens bis auf die letzten Jahre fesseln sollte: Donaueschingen. Eigentlich hatte er wohl nur die Absicht, seinen Bruder Franz zu besuchen, der dort beim Fürsten Karl Egon II. von Fürstenberg Beamter war. Doch bald wurde er selbst dem Fürsten vorgestellt und mußte in einem Konzert der Hofkapelle spielen. Durch den Abgang Konradin Kreutzers nach Wien (1822) war das Dirigentenpult verwaist und es kam Kalliwoda für dieses künstlerische Amt in Vorschlag. Am 19. Dezember 1822 trat er seine neue Wirksamkeit an. In das Jahr 1822 (15. Oktober) fällt auch die Vermählung mit der jugendlichen Sängerin Therese Brunetti, der Tochter der großen Prager Tragödin und Jugendfreundin Karl

Maria von Webers. Therese Brunetti die ältere entstammte der alten Wiener Schauspielerfamilie Frey. Ihr Mann, aus edlem italienischen Geschlecht, war der Ballettmeister Joachim Brunetti an der Prager Bühne. In dem kleinen Donaueschingen, gefördert und behütet von einem kunstsinnigen Fürsten, reifte Kalliwoda zum Komponisten und Meister. Immer größer wurde sein Kreis und immer reichere Beziehungen entwickelten sich. Sie alle haben daran Anteil: Kalliwodas kongenialer Freund und Gönner, Karl Egon von Fürstenberg, seine treuen Musiker im Orchester, dann edle Künstler, die ihm innig ergeben waren, wie Karl Maria von Weber, Spohr, die Wiecks, Mendelssohn, Robert Schumann, Dreyschock, die Henriette Sontag, Konradin Kreutzer, die Poeten Karl Egon Ebert und Josef Viktor von Scheffel und viele andere, alles Namen, die warm an uns herandrängen. Den größten Teil seines Lebens verbrachte Kalliwoda in Donaueschingen, in dieser kleinen, aber musiksinnigen Stadt Badens. Hier hat er lange Jahre als fürstlicher Hofkapellmeister gewirkt, geehrt und hochgeachtet. Im Frühling des Jahres 1866 trat er in den ehrenvollen Ruhestand. Er nahm dann Ende Oktober Aufenthalt in Karlsruhe. Am 3. Dezember 1866 hat ihn der Tod still aus diesem Leben, das er bei

\*) Eine biographische Studie über Kalliwoda veröffentlichte der Verfasser 1910 im Verlag Mayer & Comp., Wien, I. Singerstraße. Beiträge zur Lebensgeschichte Kalliwodas und Therese Brunettis brachte er auch in der „Deutschen Arbeit“ (Prag) 1909 und 1910.

aller Sorge und mancher Bitternis immer wie ein Lied empfand, weggeführt. Sechszwanzig Jahre später folgte ihm sein treues Weib nach. Nun ruhen sie beide unter dem Grün des neuen Karlsruher Friedhofes, in fremder Erde, unsere lieben Landsleute, echte Österreicher, mit dem warmen Herzen und der gewinnenden Liebenswürdigkeit.

Kalliwoda vertrat als Letzter die norddeutsche Richtung der damaligen musikalischen Romantik. Jene verhaltene Ruhe, Leidenschaftslosigkeit und stellenweise kühle Art des Ausdrucks scheidet sie scharf von den Wiener Meistern dieses Dialektes. Kalliwoda hat aber eigentlich seine ganze Kunst in seiner katholischen Kirchenmusik verborgen, die jene musikalische Romantik zu so seltsamer Schönheit erblühen läßt. Freundliche Schönheit und ein heiterer, harmonischer Sinn spricht aus allem, was er geschrieben hat. Das Beste von ihm — unter seinen zahlreichen Werken findet sich freilich auch manch gedankenarmes — weist auf einen vielseitigen, sicheren und tiefen Musiker, der durch einfache und ungesuchte Mittel, durch eine reich quellende und poetische Erfindungsgabe oft an die klassischen Meister seiner Zeit heranreicht. Kalliwodas sieben Symphonien gehören

mit seiner Kirchenmusik zu dem Besten, was er geschaffen hat. Groß, wuchtig und von stilvoller Architektur — so klingt uns ihre Sprache auch noch heute durch die vielen Jahre herüber. Wenn sich auch für viele ein anderer Geschmack als eine dämpfende Schicht zwischen jene Zeit und unser modernes Hören gedrängt hat, Kunstwerke edler Abkunft bleiben diese Symphonien für alle Zeiten. Robert Schumann hat sie hochgeschätzt. Dazu kommen seine prächtigen Ouvertüren, die ergreifend schönen Messen, dann Klavierwerke, Lieder und musikalisch wertvolle Kompositionen für sein Meisterinstrument, die Geige. Kalliwoda hat sehr viel geschrieben. Nicht alles ist von gleichem Wert. Und doch wohnte in ihm ein großer Künstler. Ein schlichtes Lied war ihm das Leben, ein edles, reines Lied, wie es aus dem Gemüte des Volkes steigt. Es lag nichts Verhärmtes in seinem Gesicht, nicht jenes müde Grübeln eines frühverbrauchten Menschen. Er war wie seine Musik: sonnig und glücklich. Er stand nie in dem grellen Lichte des Ruhms, aber er hat eine warme musikalische Sprache gesprochen: das Aroma, das aus Schumanns innigsten Weisen steigt, aus Weber und Mendelssohn. Mit leiser

Gerührtheit spricht er diese Dialekte der Seele. Und doch so leicht und verständlich...

Die vorliegende, überhaupt erste Sammlung von Werken Kalliwodas wurde der Verlagshandlung durch das feinsinnige Entgegenkommen der Enkelin des Künstlers, Emma Kalliwoda in Lausanne, möglich gemacht, die mir das Archiv ihrer Familie erschloß. Mit inniger Anteilnahme hat der Sohn des Komponisten, Herr Hofapotheker d. R. Gustav Kalliwoda in Freiburg i. B. das Werden dieser stillen Arbeit verfolgt. Wenige Wochen vor ihrem Abschluß ist er im hohen Greisenalter zur Ruhe gegangen. Er hat die Notenblätter, die den Namen seines großen Vaters tragen, nicht mehr gesehen. Ich danke beiden, der Lebenden für manch warmes Wort, das mich wie ein schwesterlicher Gruß erreichte, und dem edlen Toten, dem ich nicht mehr sagen kann, daß sein Vater nicht im Grabe bleiben wird.

Wien, im Spätsommer 1910.

Dr. Karl Strunz.

# FESTMARSCH.

*Allegro con fuoco.*

Op. 227. Nr. 1.

Secondo.

The musical score is written for a second piano part. It begins with a treble clef and a common time signature. The key signature consists of three sharps (F#, C#, G#). The tempo is marked 'Allegro con fuoco'. The score is divided into five systems. The first system includes a treble and bass clef staff with a forte (*f*) dynamic. The second system continues with a treble and bass clef staff, featuring a piano (*p*) dynamic. The third system is a grand staff with a forte fortissimo (*ff*) dynamic. The fourth system continues with a grand staff, including a piano (*p*) dynamic. The fifth system concludes with a first ending mark '1'.



# FESTMARSCH.

Op. 227. Nr. 1.

Allegro con fuoco.

Primo.

The musical score is written in G major (one sharp) and common time (C). It features a 'Primo' part and a piano accompaniment. The tempo is 'Allegro con fuoco'. The score includes various musical notations such as triplets, sixteenth-note runs, and dynamic markings like 'f', 'p', and 'ff'. There are also first and second endings marked with '1' and '2'. The piece concludes with a final cadence.

First system of musical notation. The upper staff is in bass clef and the lower staff is in bass clef. The key signature is three sharps (F#, C#, G#). The upper staff begins with a triplet of eighth notes. The lower staff has a whole rest in the first measure. Dynamics include *p* (piano) in the third measure of the upper staff.

Second system of musical notation. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The key signature is three sharps. The upper staff features a triplet of eighth notes. The lower staff has a whole rest in the first measure. Dynamics include *f* (forte) in the fourth measure of the upper staff.

Third system of musical notation. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The key signature is three sharps. The upper staff begins with a triplet of eighth notes. The lower staff has a whole rest in the first measure. Dynamics include *p* (piano) in the third measure of the upper staff. A section marker with the number 4 is present in the third measure of the upper staff.

Fourth system of musical notation. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The key signature is three sharps. The upper staff has a whole rest in the first measure. The lower staff features a *ff* (fortissimo) dynamic marking in the third measure.

Fifth system of musical notation. The upper staff is in treble clef and the lower staff is in bass clef. The key signature is three sharps. The upper staff has a whole rest in the first measure. The lower staff features a *f* (forte) dynamic marking in the third measure. Dynamics include *p* (piano) in the fifth measure of the upper staff.

Musical score for piano, page 69, U.E. 2478. The score consists of five systems of two staves each. The key signature is three sharps (F#, C#, G#). The music features various dynamics (p, f, ff), articulation (accents, trills), and rhythmic patterns including triplets and eighth notes. A first ending bracket is present in the first system.

This musical score is for a piano piece in A major (two sharps) and 3/4 time. It consists of five systems of staves. The first system has a treble and bass staff. The second system has two bass staves. The third system has two bass staves, with the left staff labeled 'Violon' (Violin). The fourth system has two bass staves. The fifth system has a treble and bass staff. The score includes various musical notations such as triplets, sextuplets, and dynamic markings like *ff* and *p*. Fingerings are indicated by numbers 1-5. The piece concludes with a final chord in the bass staff.



This musical score is for a piano piece, page 71. It consists of five systems, each with a treble and bass staff. The key signature is three sharps (F#, C#, G#). The music is characterized by intricate textures and dynamic contrasts. The first system begins with a forte (*f*) dynamic and features a triplet in the right hand and a sixteenth-note accompaniment in the left. The second system shows a shift to fortissimo (*ff*) and includes a sixteenth-note triplet in the right hand. The third system is marked piano (*p*) and features a sixteenth-note triplet in the left hand. The fourth system returns to a forte dynamic and includes a sixteenth-note triplet in the right hand. The fifth system concludes with fortissimo (*ff*) and a sixteenth-note triplet in the right hand. Various musical notations such as slurs, accents, and dynamic markings are used throughout to guide the performer.



System 1: Treble and Bass clefs. Treble clef has a triplet of eighth notes. Bass clef has a simple eighth-note accompaniment. Dynamics include *p*.



System 2: Treble clef has a triplet of eighth notes. Bass clef has a simple eighth-note accompaniment. Dynamics include *ff* and *p*. A fermata is present over the final measure of the bass line.



System 3: Treble clef has a triplet of eighth notes. Bass clef has a simple eighth-note accompaniment. Dynamics include *ff*. A fermata is present over the final measure of the bass line.



System 4: Treble clef has a triplet of eighth notes. Bass clef has a simple eighth-note accompaniment. Dynamics include *ff*. A fermata is present over the final measure of the bass line.



System 5: Treble clef has a triplet of eighth notes. Bass clef has a simple eighth-note accompaniment. Dynamics include *ff*. A fermata is present over the final measure of the bass line.

The musical score is written for piano and consists of five systems, each with a treble and bass staff. The key signature is G major (one sharp) and the time signature is 3/8. The first system begins with a piano (*p*) dynamic. The second system includes a fortissimo (*ff*) dynamic. The third system also features a fortissimo (*ff*) dynamic. The fourth system is marked *sempre ff e più vivo*. The score concludes with a double bar line and repeat signs in both staves.

# Inhalt.

	Pag.
1. <b>Grande Sonate.</b> Op. 135 . . . . .	2—47
2. <b>Divertissement.</b> Op. 203 . . . . .	48—65
3. <b>Festmarsch.</b> Op. 227, Nr. 1 . . . . .	66—73

---